

Stephanie Warnke

STEIN GEGEN STEIN

Architektur und Medien
im geteilten Berlin 1950–1970



Inhalt

Dank	7
Einleitung: Stadt – Architektur – Medien	9
Fragestellung	9
Berlin als Schauplatz des Kalten Krieges	17
Berlin als Stadt des Wiederaufbaus	30
Quellen und Methode.....	43
Zentrale Begriffe: Medien, Stadtwahrnehmung und Öffentlichkeiten	53
Gliederung.....	61
1. Architektur als Propaganda	65
Der Stadtplan der Sieger: Die Alliierten als Bauherren.....	68
»Symbol akademischer Freiheit«:	
Der Henry-Ford-Bau der Freien Universität	75
»Bücherpalast für jedermann«: Die Amerika-Gedenkbibliothek	79
Gemütliche Monumentalität: Die Kongresshalle im Tiergarten.....	84
Wohn-Wettkampf	87
Die Stalinallee als Schock und Versprechen.....	94
Richtig wohnen im Hansaviertel	119
Wohnen im »Stadtzentrum« als sozialistische Errungenschaft	141
Architektonische Selbstinszenierung der Massenmedien:	
Axel Springer	157
Zwischen Kalkül und Nostalgie:	
Ein »Wahrzeichen der Freiheit« in der Kochstraße	161
»Der Alex und der Axel«: Springers Verhältnis zu Ost-Berlin	177

2. Architekturkritik und kritische Öffentlichkeit	181
Architekturkritik als »Institution«? Drei Beispiele	184
Ulrich Conrads: Architektur im Radio	186
Bruno Flierl und die »Deutsche Architektur«	197
Wolf Jobst Siedler: Vom <i>Tagespiegel</i> zur »Gemordeten Stadt«	206
Architekturkritik »von unten«	219
Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche als Presseskandal.....	220
Leise Kritik: Leserbriefe und Meinungsumfragen in der <i>Wochenpost</i>	232
Die Studentenbewegung und die Stadtsanierung	242
Kein '68 in der DDR? Flower Power und der Untergang des alten Berlin in der Legende von Paul und Paula.....	265
3. Konsumierbare Architektur und urbane Identität	273
Einkaufen	276
Vom Kudamm ins Europa-Center: »eine Stadt der Superlative«	281
Von der Stalinallee zum Alexanderplatz: Einkaufen im »Stadtzentrum«	291
Ausgehen	302
Ost-Berlin: Sozialistische Kulturmetropole und Freizeitattraktion	305
West-Berlin: »Freie Kulturstätte« der großen Männer?	316
Reisen nach Berlin und Architektur als Sehenswürdigkeit	327
Ausblick	345
Quellen und Literatur	355

Ausblick

Nicht zufällig rehabilitierte 1964 mit Aldo Rossi nicht ein Deutscher, sondern ein Italiener als einer der ersten die DDR-Architektur der stalinistischen Epoche an der Stalinallee/Karl-Marx-Allee und wies auf deren urbane Qualitäten hin.⁹³³ Allerdings war seine Position vor dem Hintergrund der Entwicklung des Berliner Baugeschehens, trotz der hier inzwischen vorhandenen Kritik an der Nachkriegsmoderne, noch für mindestens zehn Jahre eine Minderheitenmeinung. Wir haben gesehen, dass auch die West-Berliner Studentenbewegung Ende der sechziger Jahre nicht in der Menge oder Vehemenz konkrete städtebauliche Alternativentwürfe machte, in der sie die bisher realisierten oder geplanten, von der Politik und den Wohnungsbaugesellschaften geförderten Quartiere, wie das Märkische Viertel oder die Gropiusstadt, kritisierte. Gleichzeitig ließ sich besonders die West-Berliner Politik Ende der sechziger Jahre von den modernen Wiederaufbauleistungen in Ost-Berlin beeindrucken, sodass weitere zu groß angelegte Prestigeprojekte, deren Vergabe in der West-Berliner Subventionswirtschaft auf eingefahrenen Wegen erfolgte, in die Wege geleitet wurden.

Für West-Berlin waren somit in den siebziger und achtziger Jahren zwei gegenläufige Entwicklungen im Städtebau prägend: Während der West-Berliner Senat mit dem riesigen Internationalen Congress Centrum (1975–79) von Ralf Schüler und Ursulina Schüler-Witte oder dem Bürohochhaus »Steglitzer Kreisel« (1968–80) von Sigrid Kressmann-Zschach weitere Großprojekte zuließ, die sich, wie im zweiten Fall, immer häufiger zum Subventionsgrab entwickelten, setzten sich bei der jüngeren Architektengeneration die neuen, der Geschichte wieder zugewandteren Konzepte der Postmoderne durch, die dann bei der Internationalen Bauausstellung Berlin IBA 1984/87 die dominierende Strömung bildeten. Aller-

933 Aldo Rossi, »Aspetti della tipologia residenziale a Berlino«, in: *Casabella* 28 (1964), H. 288, S. 13–20.

dings wäre auch diese den Kalten Krieg scheinbar hinter sich lassende Bauausstellung, welche die innerstädtischen Bereiche als Wohngebiete wiedergewinnen sollte, in ihrem Umfang ohne die andauernde Teilung Berlins und die Konkurrenz im Zuge der zwei 750-Jahr-Feiern 1987 in Ost- und West-Berlin kaum denkbar gewesen.⁹³⁴ Parallel zu dieser städtebaulichen Entwicklung wurde die West-Berliner Medienöffentlichkeit durch neue Stadtmagazine wie *Tip* (seit 1972) und *Zitty* (seit 1977) sowie die Gründung der selbstverwalteten linken *tageszeitung (taž)* 1978 heterogener und kritischer; die lokale Berichterstattung nahm bei einem gleichzeitigen Zurücktreten der deutschlandpolitischen Themen stark zu.

In der DDR war seit Anfang der siebziger Jahre unter Honeckers Diktum von der »Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik« der Massenwohnungsbau zu einem Kerngebiet der Sozialpolitik geworden. Dabei brachte die in den achtziger Jahren rapide schwächer werdende Ökonomie den Staat an seine Leistungsgrenzen, sodass der Gegensatz zwischen den hochgesteckten Zielen und der einfachen und monotonen Umsetzung und dem gleichzeitigen Verfall der Altbauten und Innenstädte immer unübersehbarer wurde – der Titel des Buches von Hanssjörg Buck, *Mit hohem Anspruch gescheitert*, trifft den Kern dieser Entwicklung. Allerdings waren die Neubauwohnungen in den neu entstehenden Ost-Berliner Bezirken der siebziger und achtziger Jahre wie Marzahn oder Hellersdorf (ab 1977) wegen ihres gewissen Komforts durchaus beliebt und bedeuteten für ihre Bewohner einen sozialen Aufstieg.⁹³⁵ Die steigende Unzufriedenheit der jüngeren Architektengeneration in der DDR kommt beispielsweise in dem posthum erschienenen, unvollendeten Roman von Brigitte Reimann über eine junge Architektin, *Franziska Linkerhand* (1974/1998), oder in dem späten DEFA-Film von Peter Kahane, *Die Architekten* (1989/90), zum Ausdruck.⁹³⁶

934 Die IBA unter der Leitung von Josef Paul Kleihues und Hardt-Walther Hämer hatte die Schwerpunkte Kritische Rekonstruktion und Behutsame Stadterneuerung. Zur 750-Jahr-Feier: Krijn Thijs, *Drei Geschichten, eine Stadt*; Hendrik Tieben, »Hauptstadt der DDR«, »Zukünftige Bundeshauptstadt, »Europäische Stadt, »Stadt der Avantgarde« – Berlinbilder im Umfeld des 750-jährigen Stadtjubiläums 1987«, in: Biskup/Schalenberg, *Selling Berlin*, S. 245–260.

935 Dorothee Ifland (Hg.), *20 Jahre Marzahn. Geschichte, Bauen, Leben*, Berlin (Bezirksmuseum Marzahn) 1999.

936 Brigitte Reimann, *Franziska Linkerhand*, Berlin (Aufbau) 1998; *Die Architekten*, DDR (DEFA) 1989/1990, Regie: Peter Kahane, Drehbuch: Thomas Knauf. Brigitte Reimann führte einen intensiven Briefwechsel mit Hermann Henselmann über den Architektenberuf in der DDR: Ingrid Kirschey-Feix (Hg.), *Brigitte Reimann – Hermann Henselmann*. Briefwechsel, Berlin (Neues Leben) 1994.